

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Nibelungen Noth

Pfizer, Gustav

Stuttgart, 1843

Neunzehnte Aventure

[urn:nbn:de:bsz:31-142233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142233)

Neunzehnte Aventure.

Wie der Nibelungen Hort nach Worms kam.

Da die edle Kriemhild also verwittwet ward,
Bei ihr in dem Lande der Grav Eckewart
Blieb mit seinen Mannen, ihr dienend zu allen Tagen;
Der half auch seiner Fürstin seinen Herrn reichlich klagen.

Zu Wormes bei dem Münster Gezimmer man baute ihr,
Gar reich und herrlich, geräumig, mit großer Zier,
Da sie mit ihrem Gesinde seit ohne Freude saß;
Sie war in der Kirche gerne und that mit gutem Willen das.

Wo man ihren Trauten begraben, wie selten fehlte sie dort!
Mit traurigem Mute ging allzeit sie zu dem Ort;
Und bat Gott den Guten seiner Seele zu pflegen.
Biel emsig ward beweinet mit großen Treuen der Degen.

Ute und ihr Gesinde trösteten sie allstund;
Da war aber das Herze ihr so jämmerlich wund,
Daß konnte nicht versfangen was man ihr Trostes bot;
Nach dem lieben Freunde hatte sie die allergrößeste Noth,

Die nach liebem Manne je ein Weib empfand;
 Daß man ihre große Tugend daran sichtbarlich fand.
 Sie klagte bis an ihr Ende so lang sie hatte den Leib;
 Seit rächte sich wohl mit Troste des kühnen Sigfrides Weib.

So saß sie nach ihrem Leide, das ist allwahr,
 Nach ihres Mannes Tode wohl viertelhalb Jahr.
 Nie kein Wort zu Gunther sprach sie allda,
 Und auch ihren Feind Hagen in der Zeit sie niemals sah.

Da sprach der Held von Tronege: „Brächtet Ihr das zuwegen,
 Daß Eure Schwester wollte Freundschaft mit Euch pflegen:
 So käme zu diesen Landen das Nibelungen Gold;
 Desß möchtet Ihr Viel gewinnen, so uns die Königin würde hold.“

Er sprach: „Wir wollen's versuchen; meine Brüder stehn ihr bei;
 Durch die wollen wir werben, daß sie wieder freund uns sey,
 Und so wir den Hort gewinnen, daß sie das gerne sehe.“
 „Ich vertraue nicht,“ sprach Hagen, „daß das jemals so geschehe.“

Da hieß er Detweinen hin zu Hofe gehn
 Und den Markgraven Geren; da das war geschehn,
 Holte man auch Gernoten und Giselher das Kind;
 Die dann an Frau Kriemhilden es versuchten mildgesinnt.

Da sprach von Burgunden der kühne Gernot:
 „Fraue, Ihr klaget zu lange den Sigfrides Tod;
 Euch will der König berichten, daß er ihn nicht erschlagen,
 Man höret zu allen Zeiten Euch in so argem Jammer klagen.“

Sie sprach: „Desß zeihet ihn Niemand; ihn schlug Hagens Hand;
 Wo man ihn verwunden könnte, da ich ihm das gestand,
 Wie konnt' ich mich desß versehen, daß er ihm trüge Haß?
 Ich hätte wohl gemieden,“ sprach die Königin Kriemhild, „das,

Daß ich nicht hätte verrathen seinen schönen Leib;
 So müßt' ich jetzt nicht weinen, ich viel armes Weib;
 Hold werd' ich ihnen nimmer, die das haben gethan."
 Da begann stehen Giselher, der viel waidliche Mann.

Sie sprach: „Ich muß ihn grüßen, wenn Ihr so mir lieget an;
 Desß habt Ihr große Sünde; der König hat mir gethan
 So viel Herzeleides gar ohne meine Schuld;
 Giebt mein Mund ihm Sühne, giebt doch mein Herz ihm nimmer Huld.“

„Darnach wird es besser;“ ihre Brüder sprachen so;
 „Vielleicht er's um sie verdienet, daß sie noch wird froh.“ —
 „Er mag's noch wohl vergüten;“ sprach Gernot der Held.
 Da sprach die Jammerreiche: „Seht, ich will thun, was Euch gefällt;

Ich will den König grüßen.“ Als dazu sie sprach: Ja,
 Mit seinen besten Freunden man ihn zu ihr kommen sah;
 Doch durfte nicht Hagen vor sie treten heran.
 Wohl wußte seine Schuld er, daß er ihr Herzeleid gethan.

Da sie vergessen wollte auf Gunther ihren Haß,
 Die Königin zu küssen hätt' ihm geziemet daß;
 Wär' ihr von seinem Rathe nicht großes Leid geschehn,
 Hätt' er mögen ledlich hin zu Frau Kriemhilden gehn.

Es ward keine Sühne nimmer mit Thränen mehr
 Begangen unter Freunden; ihr war ihr Schaden schwer;
 Des Hasses vergaß sie auf Alle, bis auf den Einen Mann;
 Ihn hätt' erschlagen Niemand, so es nicht Hagen hätte gethan.

Darnach nicht gar lange richteten sie das an,
 Daß die Frau Kriemhild den großen Hort gewann
 Von Nibelungen Lande und führen ließ an den Rhein.
 Es war ihre Morgengabe; ihr eigen sollt' er billig seyn.

Nach dem fuhren Giselher und auch Gernot.
 Achtzig hundert Mannen Kriemhild da gebot
 Daß sie ihn holen sollten, da er verborgen lag,
 Und sein der Degen Albrich mit seinen besten Freunden pflag.

Da man die vom Rheine nach dem Schage kommen sah,
 Alberich der viel kühne sprach zu seinen Freunden da:
 „Der Hort darf wahrlich ihr nicht werden gewehret,
 Da sein als Morgengabe die edle Königin begehrt.

Doch sollt' es wohl nimmer,“ sprach Alberich, „geschehn,
 So wir nicht übler Weise verlustig müßten stehn
 Mit sammt Sigfriden der guten Tarnhaut;
 Die mit sich trug immer Kriemhildens edler König traut.

Nun ist leider übel Sigfriden bekommen,
 Daß uns die Tarnkappe hat der Held genommen
 Und daß ihm mußte dienen alles dieses Land.“
 Da ging der Schagmeister, wo er des Hortes Schlüssel fand.

Es stunden vor dem Berge die Kriemhildens Mannen
 Und auch ein Theil ihrer Wagen; den Schag hieß man von dannen
 Tragen zu dem Meere zu den guten Schifflein,
 Den führte auf den Wellen man zu Berge auf dem Rhein.

Nun möget Ihr von dem Horte Wunder hören sagen:
 So Viel zwölf ganze Wagen zum höchsten mochten tragen
 In vier Tagen und Nächten von dem Berge zuthal, —
 Und ihrer jeglicher mußte fahren an jedem Tag dreimal.

Es war darin nichts Andres als Gesteine und Gold;
 Und ob die Welt man hätte damit genommen in Sold:
 Er wäre nicht vermindert um einer Mark Werth,
 Es hatte seiner Hagen traum nicht ohne Schulden begehrt!

Und da lag unter Allem von Gold ein Wunschrüthlein;
 Wer das hatte erkundet, der mochte Meister seyn
 In der Welt, der ganzen, wohl über jeglichen Mann.
 Von Albrichs Magen viele der Herr Gernot mit sich gewann.

Da der Herr Gernot und Giselher das Kind
 Des Horts sich unterwunden, unterthan ihnen worden sind
 Das Land und auch die Burgen und Recken, die viel kühnen;
 Durch Furcht und Gewalten mußten die ihnen fürder dienen.

Da sie den Hort geborgen brachten in Gunthers Land,
 Und sich nun erst die Königin seiner Meister fand:
 Kammern und Thürme wurden fein voll getragen.
 Man hörte solche Wunder von guten Schätzen nimmer sagen.

Und wäre tausendmale größer der Hort gewesen,
 Und wär' vom Grabe Sigfrid wieder gesund genesen:
 Bei ihm wäre Kriemhild gestanden hemblos;
 Von Weibe gewann nimmer ein Held Liebe so treu und groß.

Da sie den Hort nun hatte, da kamen in das Land
 Viele fremde Recken. Ihnen gab der Fürstin Hand,
 Daß man so große Milde nimmermehr gesehen;
 Sie pflag viel großer Tugend; das mußte man der Frau gestehen.

Den Armen und den Reichen begann sie nun geben,
 Daß da Hagen sorgte: ob man sie sollte leben
 Lassen noch eine Weile, da sie so manchen Mann
 In ihre Dienste gewänne, daß ihnen dräute ein Leid fortan:

Da sprach König Gunther: „Ihr gehört Leid und Gut;
 Wie soll ich das wenden, was sie damit thut?
 Hab' ich ja kaum erlanget, daß sie mir ward hold.
 Nun lassen wir ruhig sie theilen ihre Steine und ihr rothes Gold.“

Hagen sprach zu dem König: „Es sollte ein weiser Mann
So große Schätze nimmer einem Weibe la'n;
Sie bringet es mit Gaben sicher noch zu dem Tag,
Daß es wohl gereuen die kühnen Burgunden mag.“

Da sprach König Gunther: „Ich schwur ihr einen Eid,
Daß ich ihr nimmer wollte thun ein Leid,
Und will es fortan halten; sie ist die Schwester mein.“
Da sprach aber Hagen: „So laßt mich den Schuldigen seyn.“

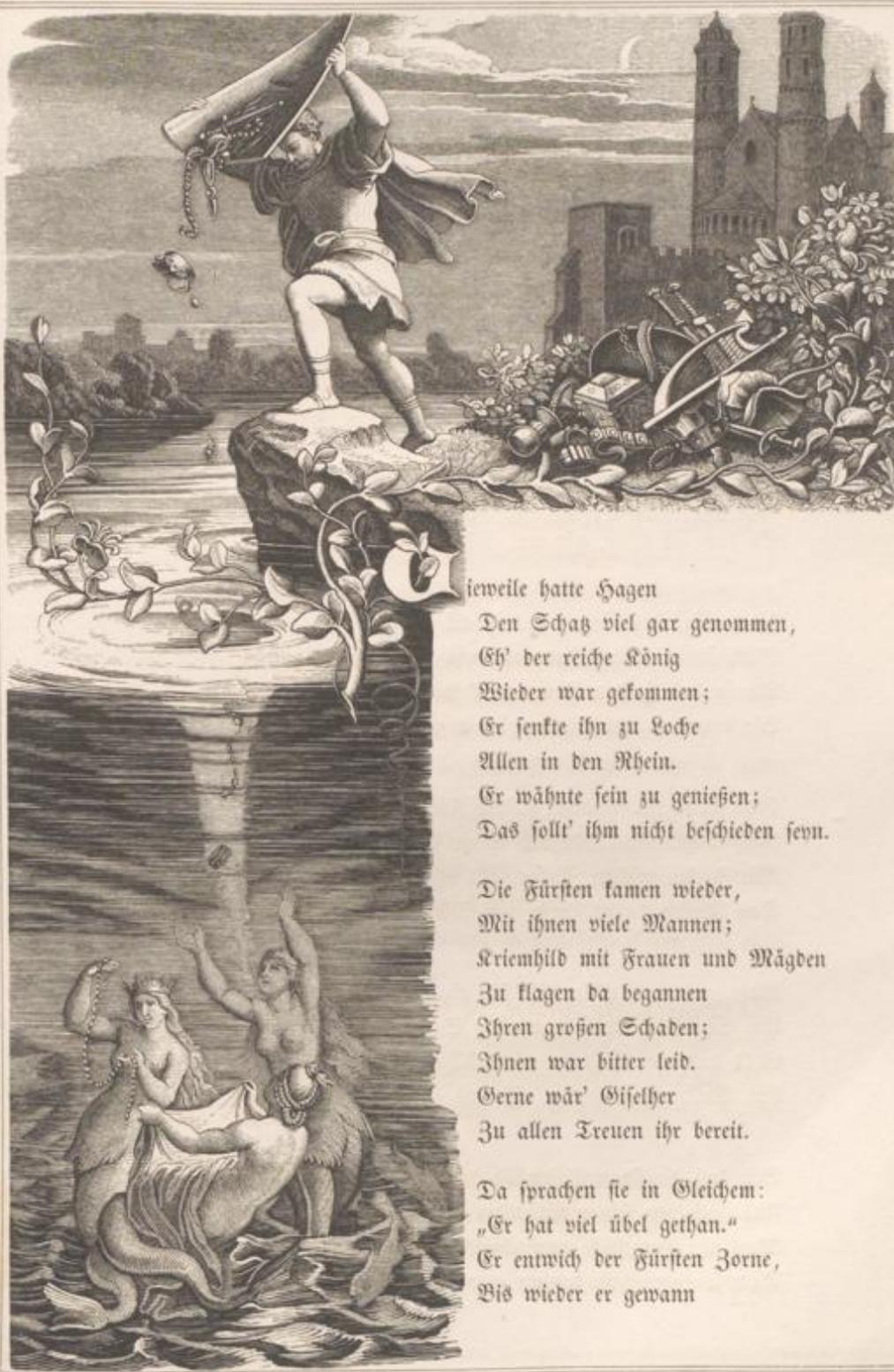
Nicht schufen all ihre Eide der Frauen sichere Gut;
Da nahmen sie der Wittwe das viel kräftige Gut.
Hagen sich der Schlüssel aller unterwand;
Da zürnte ihr Bruder Gernot, als er das geschehen fand.

Da sprach der Herr Giselher: „Von Hagen ist geschehn
Viel Leides meiner Schwester. Dem muß ich widerstehn.
Wär' er nicht mein Wage, es gieng' ihm an den Leib.“
Von neuem zu weinen begann da König Sigfrids Weib.

Da sprach der Herre Gernot: „Eh' wir immer Müß' und Pein
Haben mit dem Golde, sollten wir's in den Rhein
Alles heißen senken, daß kein Niemand hat Gewinn.“
Sie trat mit großen Klagen vor Giselher ihren Bruder hin.

Sie sprach: „Lieber Bruder, du sollst gedenken mein;
Leibes und Gutes sollst du Vogt mir seyn.“
Da sprach er zu der Frauen: „Das soll seyn gethan,
Wenn wir wiederkehren; zu reiten jeso liegt uns an.“

Der König und seine Wagen die zogen aus dem Land,
Darunter die Allerbesten die man darinnen fand.
Nur Hagen alleine blieb durch seinen Haß,
Den er trug Kriemhilden; zu bitterm Leid ihr that er das.



Iewelle hatte Hagen
 Den Schatz viel gar genommen,
 Eh' der reiche König
 Wieder war gekommen;
 Er senkte ihn zu Loche
 Allen in den Rhein.
 Er währte sein zu genießen;
 Das sollt' ihm nicht beschieden seyn.

Die Fürsten kamen wieder,
 Mit ihnen viele Mannen;
 Kriemhild mit Frauen und Mägden
 Zu klagen da begannen
 Ihren großen Schaden;
 Ihnen war bitter leid.
 Gerne wär' Giselher
 Zu allen Treuen ihr bereit.

Da sprachen sie in Gleichem:
 „Er hat viel übel gethan.“
 Er entwich der Fürsten Zorne,
 Bis wieder er gewann

Ihre Huld und Gnade. Sie ließen ihn genesen.
Da ward ihm feind Kriemhild wie sie es nie zuvor gewesen.

Oh daß von Tronege Hagen den Schatz also verbarg,
Hatten sie sich gelobet mit Eiden also stark:
Daß er verhöhlen bliebe, so lang ihrer Einer möcht' leben.
So konnten sie sich selber und keinem Anderen ihn geben.

Mit aber neuen Leiden beschweret war ihr Mut,
Um ihres Mannes Ende, und daß sie ihr das Gut
Also gar wegnahmen. Da ruhete ihre Klage
So lang sie lebte, nimmer, bis zu ihrem letzten Tage.

Nach Sigfrides Tode, das ist all wahr,
Blieb sie in vielem Jammer wohl dreizehen Jahr,
Da sie des Helden Todes zu keiner Zeit vergaß.
Sie bewahrt' ihm Treue; ihr zeugen müssen Alle das.

Eine reiche Fürstenabtei stiftete Frau Ute
Nach Dankrates Tode von ihrem Gute
Mit starken reichen Zinsen, als es noch heute hat,
Das Kloster da zu Lorse, des Ding viel hoch in Ehren stah.

Dazu gab auch Kriemhild seit ein groß Theil,
Um Sigfrides Seele und aller Seelen Heil,
Gold und edel Gesteine mit williger Hand;
Ein Weib als sie treuer, ist uns selten worden bekannt.

Seit daß die Frau Kriemhild den Haß auf Gunther verschwor,
Und doch von seinen Schulden den großen Hort verlor:
Ward ihr Herzeleide tausendfältig mehr;
Da wäre gern von dannen gewesen die Frau reich und hehr.

Da war der Frau Uten ein Siedelhof bereit,
Zu Lorse bei ihrem Kloster mit großer Reichheit;
Weg zog von ihren Kindern die Wittwe nach dem Ort.
Die hehre Frau begraben liegt noch in einem Sarge dort.

Da sprach also die Königin: „Viel liebe Tochter mein,
Weil du nicht hier magst bleiben, so sollst du bei mir seyn
Zu Lorse in meinem Hause und sollst nicht weinen fortan.“
Da antwortete Kriemhild: „Wem ließe ich dann meinen Mann?“

„Den laß du hier bleiben,“ sprach Frau Ute,
„Das wolle nicht Gott im Himmel!“ sprach aber die Gute,
„Meine viel liebe Mutter, davor will ich mich wahren!
Vielmehr muß wahrlich er mit mir von hinnen fahren.“

Da gebot die Jammerreiche, daß er ward auf erhaben;
Sein edles Gebeine ward zum andernmal begraben,
Zu Lorse bei dem Münster mit allen Ehren seit,
Wo der Held, der kühne, in einem langen Sarge leit.*

In denselben Zeiten da Kriemhilde sollte
Ziehen mit ihrer Mutter, wohin sie gerne wollte,
Da mußte sie doch bleiben, als es sollte seyn.
Daß urfachten Mären, von ferne kommen übern Rhein.

* liegt. In schwäbischer Mundart noch üblich wie seit.

